



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark

Bezold, Gustav von

Stuttgart, 1900

3. Kap. Das Eindringen von Renaissancemotiven in die deutsche Gotik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77526)

rung. Man sehe zum Beispiel die Holzschnitzerei am Altar in Xanten bei Clemen oder in der unten genannten Zeitschrift²³⁾.

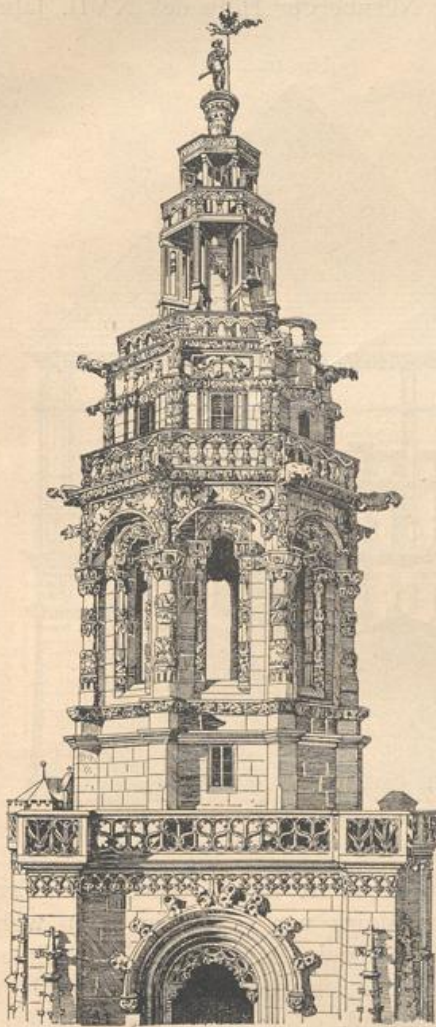
3. Kapitel.

Das Eindringen von Renaissancemotiven in die deutsche Gotik.

Die Entwicklung der Baukunst wie der architektonischen Dekoration im südlichen und mittleren Deutschland geht der in den Niederlanden parallel

^{28.}
Anfänge in der
Architektur.

Fig. 9.



Turm der St. Kilians-Kirche zu Heilbronn²⁵⁾.

lombardische Vierungstürme, etwa an Chiaravalle oder die Certosa, und hat vielleicht *Neumann* beim Ausbau des Domturmes von Mainz vorgeschwebt.

nicht nur zeitlich, sondern auch nach ihrem stilistischen Charakter. Auch hier bezeichnet die mehr oder minder reichliche Aufnahme von Renaissancemotiven keinen Bruch mit der Vergangenheit. Aber die formbildende Kraft ist geringer, als dort, und das Ergebnis oft ein ziemlich unbefriedigendes. Das erste Eindringen von Renaissanceformen findet etwa zwischen 1480 und 1490 statt. Als der älteste Bau, an welchem sich bei gotischer Konstruktion Renaissanceformen finden, gilt der *Wladislaw'sche Saal* in Prag, 1493 von *Benedict Rieth* (*Benesch von Laun*) erbaut; aber es ist fraglich, ob diese Fenster und Portale der Erbauungszeit angehören.

Auf nahezu gleicher Entwicklungsstufe stehen die Hallen des Residenzhofes in Freising von 1519. Verschiedenartig gestaltete Stützen tragen die Segmentbogen der mit einem Netzgewölbe überwölbten oberen Halle. Die Formen machen den Eindruck, als ob unbeholfene Holzschnitte das Vorbild gewesen wären²⁴⁾. Die wunderlichen Fenster des Domkreuzganges von Regensburg von *Ulrich Heidenreich* (Fig. 8²²⁾) mögen etwa gleichzeitig oder wenig später sein.

Weit bedeutender, ja eines der originellsten Werke der gesamten deutschen Renaissance ist das Oktogon des Turmes von St. Kilian in Heilbronn, 1513—29 von *Hans Schweiner von Weinsberg* erbaut (Fig. 9²⁵⁾). Die Gesamtform erinnert an

²³⁾ Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1893, Bl. 48 u. 49.

²⁴⁾ Aufnahmen dieses Bauwerkes finden sich in: LAMBERT, A. & E. STAHL, *Motive der deutschen Renaissance, Architektur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts in historischer Anordnung*. Mit Text von E. v. BERLEPSCH. Stuttgart 1891—93 — ferner in: *Kunstdenkmale des Königreichs Bayern*. Bd. I, Taf. 45, 46.

²⁵⁾ Nach: *Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg*. Stuttgart.

Im einzelnen klingen romanische Formen nach; gotische Formen kommen vor; alles mit geringem Formverständnis behandelt, aber naiv und von erfreuender Gesamtwirkung. Ein merkwürdiger Übergangsbau ist die neue Pfarre, die Kirche zur schönen Maria in Regensburg (1519). Gotische und Renaissanceformen vermischt, aber zu schöner Gesamtwirkung abgeklärt, zeigt das Rathaus zu Ensisheim im Elsaß von 1595 (Fig. 10²⁶). Auch das *Tucher-Haus* zu Nürnberg, das ich im Zusammenhang mit den Anfängen der dortigen Renaissance besprechen werde, ist hier zu nennen. Weitere Beispiele finden sich da und dort.

Die Mischung der Formen tritt um die Mitte des XVI. Jahrhunderts zurück, wird aber nie völlig verlassen. Die Nürnberger Höfe des XVII. Jahrhunderts haben an den Brüstungen ihrer Hallen gotisches Maßwerk; ebenso lange erhalten sich die gotischen Gewölbeformen. Insbesondere hält der Kirchenbau an der spätgotischen Weise fest.

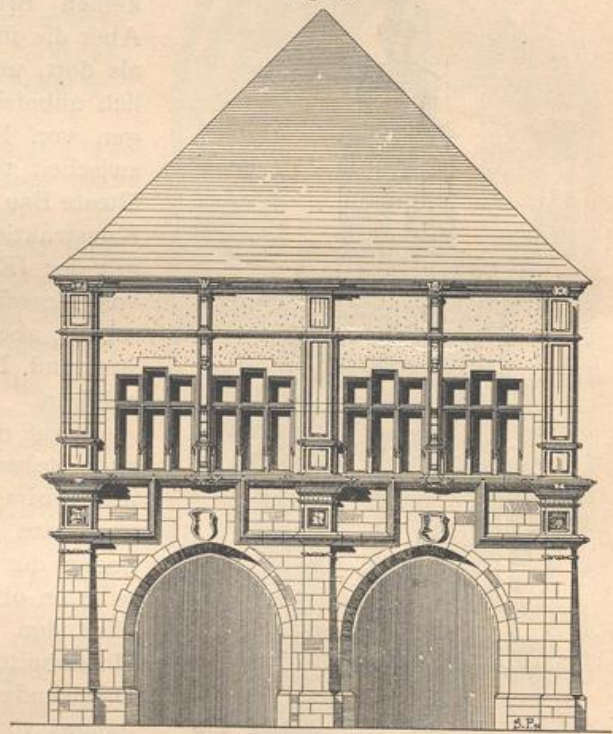
29.
Anfänge in der
dekorativen
Plastik.

Unter den Werken der dekorativen Plastik ist zuvörderst nochmals an das *Sebaldus-Grab* von *Peter Vischer* zu erinnern, das an einheitlicher Verarbeitung der verschiedenen Stilformen den besten niederländischen Werken gleichkommt, sie aber an Originalität der Komposition weit übertrifft.

Die verbreitetste Form des Grabdenkmales ist die einer Ädikula in Relief, unter der eine Darstellung aus der Heiligengeschichte oder die Figur des Verstorbenen angebracht ist. Unter den Werken der Frühzeit, welche im Übergang von der Gotik zur Renaissance stehen, ist das Grabmal des Erzbischofs *Uriel von Gemmingen* im Dome zu Mainz von 1514 (Fig. 11²⁷) wohl das beste; der Stil ist eine frühe Renaissance, nur in Baldachinen und Fialen noch mit gotischen Formen untermischt und in der sehr malerischen Behandlung des Figürlichen an der gotischen Weise festhaltend.

Das Motiv der Ädikula wird früh auch beim Aufbau von Altären verwandt, so im Altar des Kanonikus *Kaspar Marolt* zu Freising²⁸), welcher, in rotem Marmor ausgeführt, unfertig in der Verarbeitung der Motive und in seinem flachen Relief von geringer Wirkung ist; neben der Ädikula befinden sich rudi-

Fig. 10.

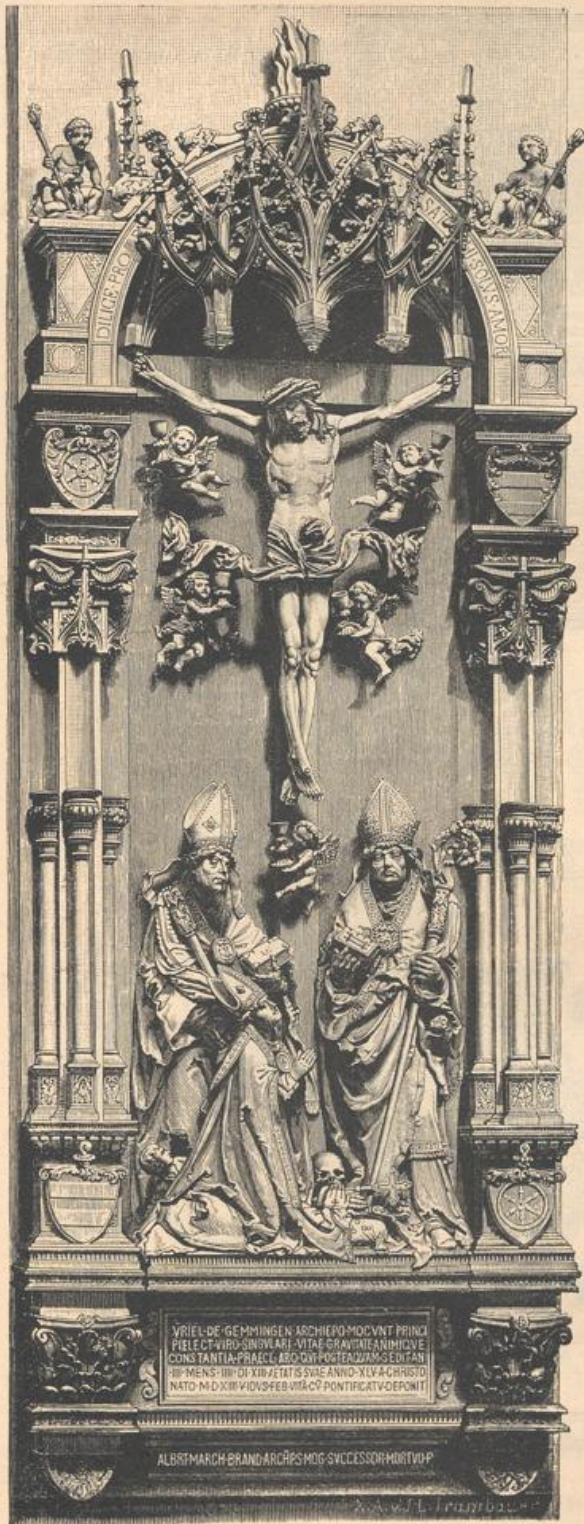
Rathaus zu Ensisheim²⁶).

²⁶) Nach: LAMBERT & STAHL, a. a. O.

²⁷) Nach: Mitt. aus d. germ. Nationalmuseum 1887.

²⁸) Eine Abbildung dieses Altars befindet sich in: Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern vom 11. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. München 1892-95. Bd. 1, Taf. 43.

Fig. 11.



Grabmal des Kurfürsten Uriel von Gemmingen
im Dom zu Mainz²⁷⁾.

mentäre Flügel, gleichfalls aus Stein.

Im allgemeinen blieb Holz das Material für den Altaraufbau; man wußte sich in diesem Material freier zu bewegen. *Dürer* nimmt das Motiv der Ädikula im Altar der Landauer Kapelle (1511) auf, der einst das Allerheiligenbild enthielt. Die Verhältnisse sagen wenig, desto mehr das Ornament. Frei von allem Konventionellen, ist es des Meisters eigenste Schöpfung, nicht gotisch, nicht Renaissance. Köstlich ist die in einem sehr reinen Reliefstil gehaltene Darstellung des jüngsten Gerichtes auf dem Fries. Die Ausführung soll von *Veit Stofs* sein.

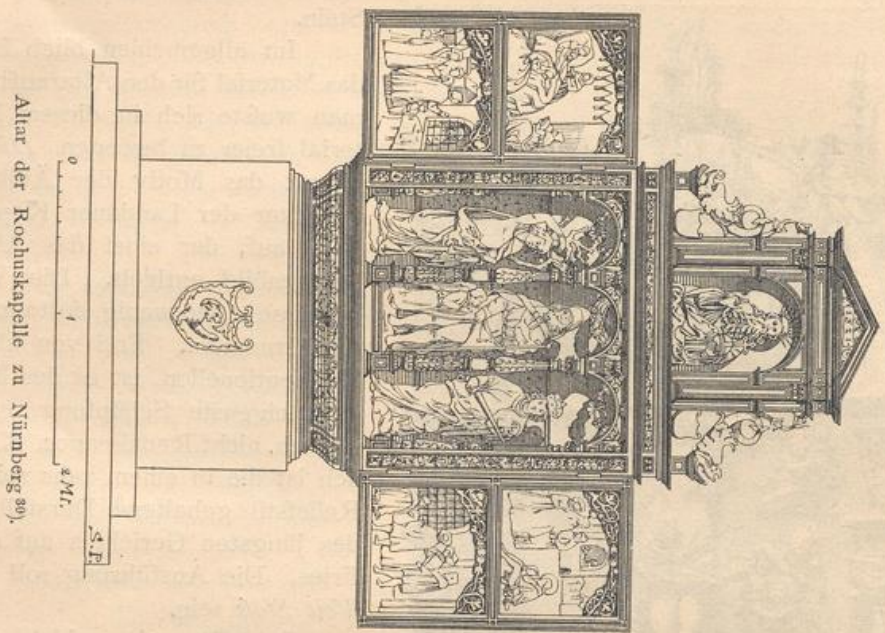
Im allgemeinen hielt man in der Frühzeit an der überkommenen Form des Flügelaltars fest. Am Altar der Bergleute in Annaberg sind nur gotische Motive in Renaissanceformen gekleidet zu finden²⁹⁾. Der Hauptaltar der Rochuskapelle in Nürnberg (Fig. 12³⁰⁾) ist zwar auch ein Flügelaltar; doch ist die Komposition des Schreines wie des oberen Aufsatzes ganz im Geiste früher Renaissance gehalten, und dem entsprechen auch die Formen. Die Flügel, an denen noch gotisches Ornament vorkommt, erscheinen als überflüssige Zuthat.

Arbeiten aus späterer Zeit, an welchen noch gotische Formen vorkommen, werden ihres Ortes namhaft gemacht werden.

²⁹⁾ Eine Aufnahme dieses Altars siehe: *ANDREAE, K.* Die Kunst im sächsischen Erzgebirge. Dresden. Taf. 27.

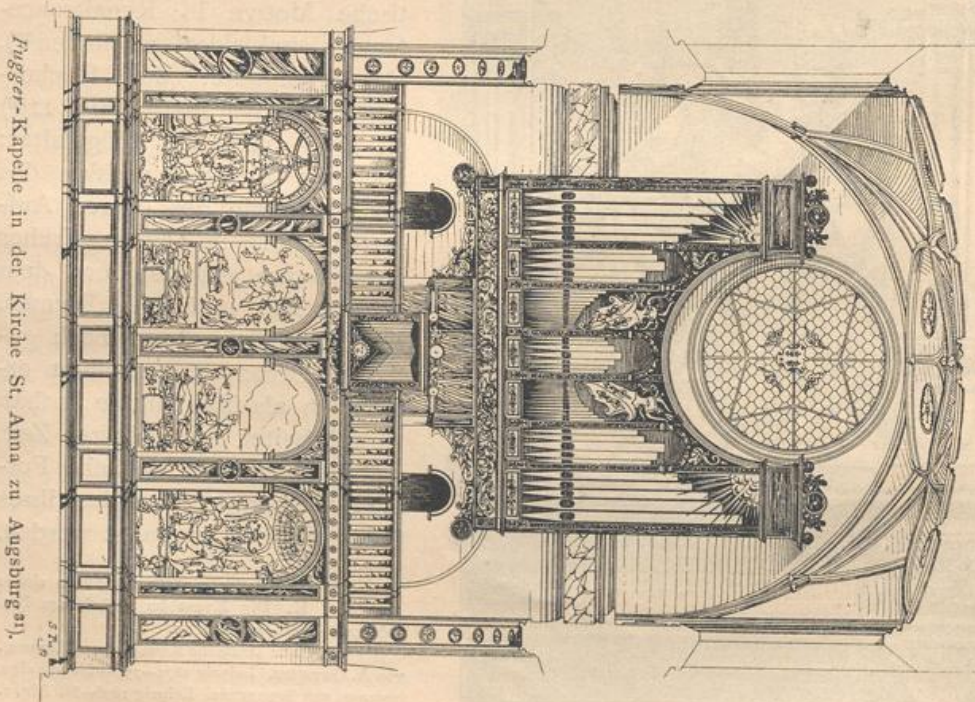
³⁰⁾ Nach: *Deutsche Renaissance.* Herausg. von *A. ORTWEIN.* Leipzig 1871-75. — Neue Folge, herausg. von *SCHIEFFERS.* Leipzig 1876-88. Abt. 1.

Fig. 12.



Altar der Rochuskapelle zu Nürnberg 30).

Fig. 13.



Figger-Kapelle in der Kirche St. Anna zu Augsburg 31).